

Rumänien

10 Tage Höhlen, Parasole und Regen

Andreas Schober & Florian Gruner

Seite 110 bis 118, 10 Abbildungen

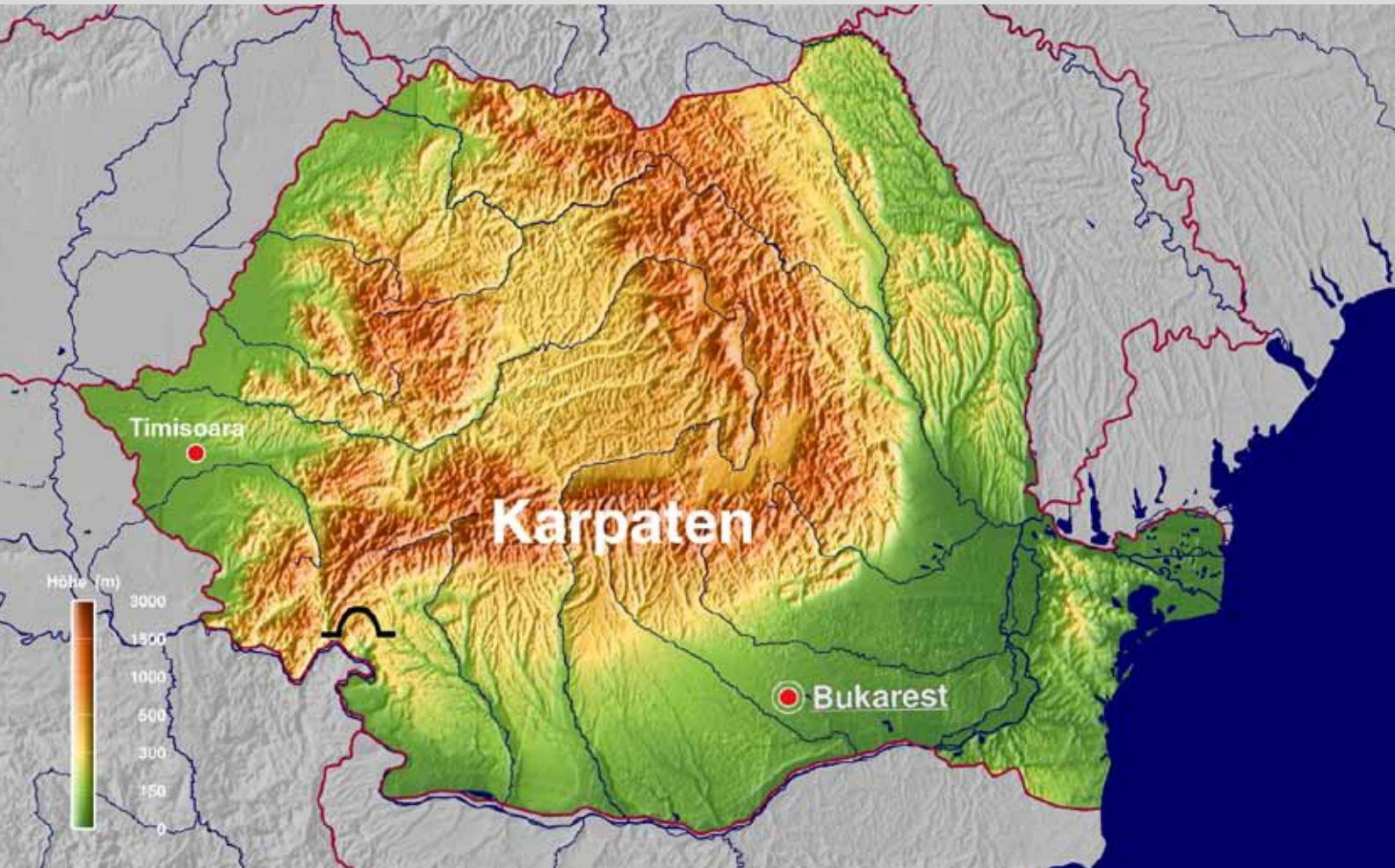


Bild 1: Das besuchte Höhlengebiet in Rumänien. Diese Karte ist lizenziert unter der CC-BY-3.0 und stammt vom Ginkgo-Projekt (www.ginkgomaps.com)

„Sag mal Livius, hast du in Rumänien schon mal einen Bären getroffen?

Ja, als ich jünger war. Es war Vollmond. Ich war mit meiner Frau wandern und wir übernachteten im Zelt. Ich hatte ganz neue Wanderschuhe und war mächtig stolz auf die Schuhe. Abends packte ich die Schuhe gegen die Nässe in eine Tüte und stopfte die Tüte außen ans Zelt, in den Zwischenraum zwischen Innen- und Außenzelt. Die Reste des Essens packte ich auch in eine Tüte und schob diese neben die Tüte mit den Schuhen. Nachts raschelte es draußen, wie wenn jemand sich

an der Tüte mit meinen Schuhen zu schaffen machen würde. Ich dachte, jemand würde meine neuen tollen Schuhe klauen.

Unglaublich, dem werde ich es zeigen. Ich machte den Reißverschluss des Zeltes auf, streckte aber nicht den Kopf hinaus, da ich dachte, sonst haut der mir auf die Rübe.

Vor mir streckte mir in der Vollmondnacht ein Bär das Hinterteil entgegen.

Meine Frau fragte hinter mir: „... und?“ Ich sagte: „... ein Bäääär!“ Glücklicherweise trottete der dann davon.“



Bild 2: Die Unterkunft für Höhlenforscher in Jupânești - das Vereinsheim vom Höhlentauch- und Höhlenforscherclub „GESS“ – Grupul de Explorari Speleologice Subacvatice

Diese Geschichte sorgte nochmals für herzhaftes Lachen am späten Abend in Livius' Garten.

Es war schon etwas kalt, am 19. Oktober 2015, aber mit Fleece, Bier und guter Stimmung genossen wir den letzten Abend vor der Abreise aus Livius' neuer alten Heimat.

Bis vor zehn Tagen, beim Start unserer Höhlen-Foto-Film-Reise am Allgäu Airport Flughafen Memmingen, wussten wir nicht wirklich viel über Rumänien.

Okay – klar, es soll Bären in Rumänien geben, das wussten wir. Andi hatte uns jedoch mit tollen Höhlen-Bildern gelockt, die ihm Livius zugeschickt hatte. Wir buchten recht spontan im Frühjahr, um im Herbst einen 10-tägigen Trip in ein global betrachtet nahes und doch teils fernes Land zu unternehmen.

Ein Teil der Mannschaft war etliche Jahre zuvor im noch jugendlichen Zeitmanagement mit einem gebrauchten hell-blauen VW-Bus nach Rumänien zum Höhlenforschen gefahren (siehe Jahresheft 2002/03, „Rumänien 2003“). Die Fahrt dauerte damals mit Anhänger 21 Stunden am Stück. Der Flug mit WizzAir Memmingen–Timisoara war mit etwa 2,5 Stunden deutlich zügiger.

So landen wir (Andi Schober, Florian Gruner, Jens Römer, Jörg Haussmann, Uwe Krüger, Wieland Scheu-erle) am Flughafen Timisoara (Temeschwar) und suchen den richtigen Fahrzeug-Vermieter, um unsere zwei gebuchten Autos abzuholen. Aufgrund der Ge-

Bild 3: Wieland und Flo bestaunen die Formenvielfalt in der Pestera Topolnita – die sogenannte Galeria Racovita ist benannt nach dem Begründer der Biospeleologie Emil Racovita





Bild 4: Die Galeria Racovita der Pestera Topolnita zählt zu den schönsten Höhlengängen rumänischer Höhlen. Daher ist dieser Bereich mit einem Tor verschlossen.

päckmenge (Hinweis: Unterhosen zwischen Blitz und Fotogeräten werden überwertet) entschieden wir uns für die zwei Autos mit dem größten Stauraum. Die Leistung der Motoren war allerdings dem Volumen nicht wirklich angepasst, wie wir später auf den Langstrecken bei Überholmanövern feststellen sollten.

Es ist der Abend vom 9. Oktober 2015. Unsere Reise wird uns mit den zwei Fahrzeugen in Richtung Rusco Montana führen. Nach rund 1,5 Stunden werden wir dort Livius Almajan treffen, der uns die nächsten zehn Tage in Rumänien begleiten wird. Unser erstes Ziel liegt im Kreis Mehedinti. Dieser liegt im Südwesten Rumäniens. Wir haben vor dort ein paar der Höhlen der Gegend zu besuchen – Höhlen mit dem klangvollen Namen Pestera Topolnita, Pestera Epu-
ran, Pestera Curecea. Wie wir darauf kommen, gerade dahin zu fahren? Ganz einfach: Andi Schober hat den Kontakt zu unserem Freund Livius Almajan gehalten – er kennt die Höhlen dort und seine vorab gesendeten Bilder per Mail sahen einfach vielversprechend aus.

Um die Geschichte zu verstehen, müssen wir etwa sieben bis acht Jahre zurück gehen. Livius lebte über 20 Jahre in Balingen. Um 2008 bekam Andi irgendwie

mehr zufällig über die Höhlenfotografiererei einen Kontakt zu ihm. Er sprach davon, gerne in Höhlen zu gehen, gerne die Kamera unter Tage auszupacken und so war er umgehend bei einer Tour im Französischen Jura dabei. Man lernte sich schnell schätzen. Auch in der Hessenhaugrabung war er hier und da dann mit dabei. Leider haben wir uns dann die folgenden Jahre aus den Augen verloren. Doch dann kam der Januar 2015. Um die fotografische Durststrecke zu beenden, schwebte Andi mal wieder eine Fototour im Ausland vor. Es sollte mal ein anderes Land wie üblich werden und so erinnerte er sich an Livius und seine tollen Aufnahmen aus Rumänien. Er baute erneut den Kontakt zu Livius zu auf. Livius war von der Idee begeistert! Umgehend lud Livius uns ein – die Organisation würde er übernehmen. Hinzu kam, dass er im Mai 2015 sowieso wieder ganz nach Rumänien ziehen wollte. Er wollte heim, heim in die Natur Rumäniens. So war es dann auch. Im Mai kehrte er Deutschland den Rücken und zog nach Rumänien, richtete das Haus seiner Mutter und fährt, sobald es ihm die Zeit erlaubt, in die Berge, zu den Dolinen und in die Höhlen ein.



Bild 5: Eine Befahrung der Galeria Racovita ist relativ einfach – der Gang ist etwa 1,5 Kilometer lang.

Livius treffen wir an einer schummrig beleuchteten Tankstelle mitten in der Pampa, nach etwa 1,5 Stunden Fahrt ab Flughafen. Eine Stunde später sitzen wir im Dorf Rusca Montana, im gemütlichen Haus von Livius, an einem warmen Holzofen, essen und lassen uns von den tollen Fotografien von Livius darauf einstimmen, was uns die nächsten Tage in Rumäniens Landschaft und Höhlen erwarten sollte.

Am nächsten Morgen geht es auf den Markt in der nächst größeren Stadt Caransebes, um Unmengen an frischem Essen einzukaufen und selbstgebrannten Schnaps in PET-Flaschen (die Großen selbstverständlich) beim Bauern zu erstehen.

Unsere erste Unterkunft – eine Höhlenvereinshütte – liegt in den Mehedinti Gebirgszügen, zwei bis drei Stunden Fahrt entfernt von Caransebes über den rumänischen Highway.

Der Highway ist eine etwas überbreite Bundesstraße, um möglichst meist mittig überholen zu können. Man nehme die Fuhrwerke von unseren landwirtschaftlichen Feldwegen aus dem jetzigen und aus den Jahrhunderten zuvor (Pferde- und Ochsenkarren), packe dazwischen ein paar SUVs aus der

Neuzeit und verdichte die Straße ordentlich mit viel Konsumgütertransport, die sich auf der Strecke Osteuropa–Westeuropa befinden. Dazwischen darf man dann mit den untermotorisierten Mietwägen schauen, wie man mit der Schaltung und Gaspedal hinkommt, um nicht ständig von Lastwägen waghalsig überholt zu werden.

Kurz vor der an der Donau gelegenen Regionalmetropole Drobeta-Turnu-Severin verlassen wir die verrückten Wege und biegen ab in Richtung Mehedinti Berge.

Laut geologischer Karte Rumäniens ist der Kalk im Mehedintiplateau zwischen Jura- und Kreidezeit entstanden. Die verkarstungsfähigen Gebiete sind weit verstreut in Rumänien. Selbst nahe der Schwarzmeerküste gibt es Höhlen (so z. B. Movile Cave). Die aktuell tiefste Höhle Rumäniens ist die „Avenul V5“ der „V5 Schacht“ in der Padis Region (Westkarpaten) mit circa 645 m Tiefe. Die drei längsten Höhlen sind Pestera Vantului mit ca. 47 km, Humpleu mit ca. 34 km und das Topolnita-Epuran-System mit etwa 25 km Länge.

Unmittelbar westlich vom Mehedinti-Plateau aus (welches unser erstes Hauptziel ist und in dem die



Bild 6: Ebenfalls verschlossen ist die Pesteră Epuran. Die hinteren Teile der Höhle sind ebenfalls reichlich versintert

Topolnita liegt) befinden sich die Mehedinti-Berge, die bis auf etwa 1200 m emporragen.

Der von Norden in süd-südwestliche Richtung laufende Kamm des Mehedinti-Gebirges, der ebenfalls aus Kalk besteht, birgt noch ungeahntes Potenzial. Rumänische Geologen vermuten über 100 km unentdeckte Höhlengänge. Im Tal unterhalb des Mehedinti-Plateaus befindet sich die auf ca. 5 km Länge betauchte Quellschöhle mit dem Namen Izverna, neben der Ortschaft Isverna. Oben im Gebirge gibt es beachtliche Dolinen (unter anderem die größte Doline Rumäniens) und auch einige Ponore. Der Höhenunterschied zwischen den Dolinen und der erwähnten Quellschöhle beträgt ca. 650 m. Dort und in der Umgebung gibt es noch immer gehöriges Potenzial, was die Neulandforschung angeht. Forschung findet aktuell (auch mit deutscher Unterstützung) statt. Man darf gespannt sein, was hier in Zukunft noch zu erwarten ist.

Nach weiteren 30 km Fahrt über ruhige, fast gänzlich verlassene Landstraßen erreichen wir das kleine Dorf Jupanesti im zentralen Bereich des Mehedinti-Plateaus, ca. 4 km entfernt vom Höhleneingang des Topolnita-Höhlensystems

Ein kurzer Fußweg führt vom Straßenrand durch den urtümlichen Wald zur Unterkunft. Es regnet – und das wird auch erst einmal so bleiben.

Die Unterkunft ist ein zweigeschossiges Gebäude, unten großer Gruppenraum mit einem wunderbaren Holzofen, darüber Schlafräume – eine klassische Höhlenforscherunterkunft.

Küche und Lagerraum sind im Anbau direkt angrenzend untergebracht. Eine mannshohe Mauer aus Kalksteinen fasst die Bereiche zu einem kleinen Hof zusammen. Toiletten und Dusche außerhalb der Hofanlage. Perfekt – nur das Wetter will noch nicht so richtig.

Am nächsten Morgen heißt es packen. Erstaunlich viele (Peli) Koffer wurden mitgebracht sowie Stative und anderes Film- und Fotomaterial. Glücklicherweise wurde die Gruppen-Zusammenstellung auch in diesem Bereich optimal gewählt. Die Personen, die filmen und fotografieren, tragen die Verantwortung, die anderen den Rest. Nach kurzer Fahrtstrecke geht es gut gelaunt zum Höhleneingang.

Der Eingang zum Höhlensystem Topolnita liegt in einem von senkrecht abfallenden Felswänden gesäumten Tal. Ein schmaler Fußweg führt ca. 100 m entlang der Felswände in die Tiefe, bis man vor einem kleinen abgeschlossenen Eingang steht. Wir werden uns heute



Bild 7: Die Epuran steht mit der nahegelegenen Toplonita hydrologisch in Verbindung. Eine begehbare Verbindung gibt es bis jetzt allerdings noch nicht.

einer Gruppe von rumänischen Höhlenforschern anschließen, die in einem anderen Teil der Höhle Vermessungs- und Grabarbeiten durchführen will.

Sura, ein Freund von Livius, arbeitet bei der Bergwacht und begleitet uns die nächsten Tage.

Die Höhle teilt sich in fünf Galerieebenen auf. Die unterste Ebene bildet ein aktiver Wasserhöhlenteil, der den Fluss Topolnita speist.

Die Höhle ist gut gesichert, einmal im Jahr wird zumindest der Eingangsbereich der Höhle im Zuge eines Dorffestes der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Nach einer kurzen Engstelle öffnet sich die Höhle, es folgt die großräumige, mit Fledermausguano bedeckte Eingangszone. Die Topolnita beherbergt eine große Fledermauskolonie.

Wir gehen in die fossile Galeria Emil Racovita. Die Galeria ist benannt nach dem gleichnamigen Biologen und Botaniker und Begründer der Biospeläologie und des weltweit ersten Instituts für Speläologie.

Auf einer Länge von ca. 1500 m reihen sich in der Galeria endlose Sinterformationen wie aus dem Lehrbuch. Eine Film- und eine Fotomannschaft werden gebildet. Filmgruppe bilden die mit den prägnanten Nasen, Fototeam die mit weniger Haaren (was unter dem Helm weniger auffällt).

Die nächsten Stunden verbringen wir mit Staunen und der üblichen Foto-Film-Konversation ... bitte nochmal das Gleiche, Blitz etwas weiter nach ..., wobei das „Bitte“ über die Zeit weniger wird ... Wieland hat glücklicherweise seine nächste „Wieland-Light-Generation“ dabei, so dass auch die größten Höhlenräume ihre Dunkelheit verlieren – zum Einstellen der Kameras eine absolut geniale Sache.

Auf dem Weg zurück zur der Höhlenunterkunft werden noch etliche Parasole (Schirmpilze) eingesammelt. Der Ausdruck „Pilze sammeln“ wurde mir in Rumänien verständlicher, in Deutschland muss man von Pilze „suchen“ sprechen, in Rumänien sammelt man die Pilze am Weg einfach ein.

Mit den gesammelten Pilzen und den Zutaten vom Markt (u. a. Knoblauch, Zwiebeln, Peperoni) gelingt jeden Abend ein genüssliches und reichhaltiges Mahl. Der Schnaps hilft über die eine oder andere Knolle hinweg.

Nach einer kurzen Nacht und einem ausgiebigen Frühstück sind wieder alle Akkus aufgeladen. Das nächste Höhlenziel ist die Pestera Epuran.

Ebenfalls unweit des Dorfes Jupanesti gelegen und nach einem kleinen Fußmarsch entlang eines

Bachlaufes, der nun aufgrund des Dauerregens die angrenzenden Wiesen und Felder flutet, erreichen wir den Eingang unterhalb eines steil abfallenden Felsüberhanges.

Der Eingang der Pestera Epuran wurde bei archäologischen Grabungen entdeckt. Die durch den Felsüberhang geschützte Stelle wurde von unseren Vorfahren als Lagerstätte genutzt.

Beim Ausheben der Überreste wurde der kleine Eingangsschluf im Versturz geöffnet und der Zugang zur Höhle entdeckt.

Die Epuran und die Topolnita stehen hydrologisch in Verbindung. Nur etwa 150 m Luftlinie trennen die Topolnita und die Epuran voneinander. Eine begehbare Verbindung konnte jedoch noch nicht gefunden werden.

Nach dem engeren Eingangsbereich folgen große bequeme Höhlengänge, so dass Koffer und Schleif sack gut getragen werden können.

Wir erreichen den Sala Ursilor, den Bärensaal. Die meisten Bärenknochen sind leider über die Jahre entwendet worden. In Spalten und in Nischen entdeckt man aber immer noch etliche Knochen und Schädel fragmente der ehemals stolzen Tiere. Der ursprüngliche Eingang zu dem großräumigen Bereich ist nicht mehr existent. Nach dem Bärensaal folgen kleinere Säle und Gänge, die wunderbare weiße Versinterungen beinhalten. Durch den Regen der letzten Tage ist jedes Sinterröhrchen aktiv – es tropft und plätschert in jeder Tonlage. Sehr meditativ im Zuge der weiteren Foto- und Filmarbeiten.

Am vierten Tag unserer Reise geht es in die Cureca Höhle.

Diese liegt ca. 1 Stunde Fahrtzeit in nord-östlicher Richtung. Am Frühstück und beim Packen gab es noch die Überlegungen, ob der Neopren überhaupt eingepackt werden soll. Livius meinte, bisher habe er die Höhle nur in Gummistiefeln befahren und wenn überhaupt im LongJohn. Wir packen aber doch mal alles ein, es regnet ja noch immer.

Die Cureca ist eine Durchgangshöhle und entwässert ein Teil des nördlichen Mehedinti-Plateaus. Über den Abstieg in einer Doline erreichen wir den Eingang – und wir sind froh, gut eingepackt im Neopren die Höhle zu befahren. Das Wasser steht brusthoch und an vielen Stellen muss man schwimmen. Nach dem gestrigen Sinter-Over-Load sind die fast sinterfreien Gänge ein willkommener Kontrast. Die Gänge sind stark ausgewaschen und weisen interessante Steininformationen auf. Sura und Livius sind ebenfalls begeistert, einen solch hohen Wasserstand haben sie



Bild 8: Pilze standen bei unserer Tour fest auf dem Speiseplan. Parasole, Champignons und Steinpilze konnten reichlich gesammelt werden. Hier Wieland mit einem „Prachtparasol“

in der Cureca-Höhle noch nie gehabt.

Der Ausgang ist glücklicherweise noch offen, so dass wir nicht umkehren müssen. Durch ein kleines Tal laufen wir zurück zum Auto.

Abends wird mit dem Grill dem Regen getrotzt und die Vorräte werden weiter dezimiert. Als Grillgut werden neben dem Fleisch vom Markt auch Parasole gegrillt. Tellergröße Schirmpilze, die überall zu finden sind.

Bild 9: Unsere Truppe am Ausgang der Pestera Cureca. Von links nach rechts Andi, Jörg, Wieland, Flo, Uwe, Livius, Jens, Sura.





Bild 10: Die Pestera Topolnita besitzt mehrere Passagen. Ein aktiven Teil genannt Galeria Prosecului ist eine Traverse. Man steigt mit dem Wasser in die Höhle ein und schwimmt in einer großen Schlucht aus der Höhle. Ein erhöhter Wasserstand gibt solch einer Tour eine zusätzliche gewisse sportliche Note.

Am letzten Tag im Topolnita-Gebiet gehen wir in die unterste Ebene des Topolnita-Höhlensystems, in die Galeria Prosecului. Wir steigen vom Mehedinti-Plateau ab, vorbei an den trockenen Eingängen der Topolnita bis zum Grund des Tales Valea Topolnita und erreichen den Bach- oder heute eher Flusslauf der Topolnita.

Wir folgen dem Wasser. Der Eingang, ein großes Portal genannt „Prosec“, ist mit seiner Höhe von 67 m nicht zu übersehen. Die gewaltige Geräuschkulisse und die Ganggröße sind beeindruckend. Die nächsten 2 Stunden klettern und schwimmen wir 600 m unterirdisch bis zum Ausgang. Das letzte Stück kann man sich wunderbar hinaustreiben lassen, Schleifsack als Kissen quer unter den Kopf und los geht's. Ein sportiver Abschluss von vier Tagen im Mehedinti-Gebiet.

Am Abend wird nochmals ein kleines Festmahl angerichtet – wir wollen schließlich nichts zurücktragen –, die Pilze fehlen natürlich nicht, oder wie Andi ganz beglückt sagen würde – Parraasssooooooolllllee – hmmmhhh – lecker!

Wir fahren zurück zu Livius nach Rusca Montana. Nicht aber über den direkten Weg, sondern wir fahren das sehr schöne Cerna-Tal entlang. Im Cerna-Tal treten an vielen Stellen natürliche Heilquellen aus. Die ersten schriftlichen Nachweise für die Nutzung der Heilquellen sind aus dem Jahre 153 nach Christus. Die Römer nutzten die Quellen als wichtigen Kur- und Heilort und widmeten die Quellen dem griechisch-römischen Gott Herakles. Ab Anfang des 18. Jahrhunderts wurde unter Österreich-Ungarn das Heilbad Baile Herculane (Herkulesbad) aufwendigst errichtet. Zwischen den Jahren 1718 bis Anfang des letzten Jahrhunderts war eine rege Bautätigkeit zu verzeichnen. Etliche Bäder, Hotels, Casinos und Kuranlagen wurden errichtet und es herrschte ein reges Kommen und Gehen. Heute zeugen von dieser Hochphase die beeindruckenden stattlichen Gebäude, die sich aber allesamt im Verfall befinden. Ein Teil der Gebäude wurde an Investoren verkauft, die aber augenscheinlich eher nicht am wirklichen Erstarken der Anlagen interessiert sind.

Im Anwesen von Livius nützen wir Räumlichkeiten

und die Wärme in Livius' Stuben, um unsere Sachen zu trocknen. Tags darauf machen wir eine Rundtour um Kirchen und römische Ausgrabungen zu besichtigen.

Livius zeigt uns beeindruckende Fotografien von unserem letzten Reiseziel unserer Rumänien-Exkursion – den Dolinen. Es ist eine Landschaft im Mehedinti-Gebirge, im dortigen Nationalpark Domogled-Valea Cernei gelegen. Sechs Dolinen mit mehreren hundert Metern Durchmesser reihen sich in einer Höhe von ca. 1200 bis 1300 m wie eine Perlenkette aneinander. Eine Gegend mit noch mehr Natur, uralten Bäumen, Schafsherden und bei wolkenlosem Himmel mit einer unglaublichen Weitsicht.

Im Herbst treffen sich Bergsteiger und Höhlenforscher im Tal, um gemeinsam auf die Berge zu steigen, die Zelte im Dolinenkessel aufzuschlagen und über das Wochenende gemeinsam durch diese grandiose Landschaft zu wandern. Livius hat uns angemeldet, Sura ist auch wieder dabei. Würde es draußen nur nicht schon wieder zu regnen beginnen.

Die weitere Geschichte ist schnell erzählt. Es hat weitergeregnet, die Dolinen wurden dank GPS im Nebel gefunden, ein Teil der Zelte war nicht wirklich dicht, so dass die Schlafsäcke sich füllten wie ein Schwamm und die Personen darin schlichtweg die Lust verloren, länger als eine Nacht zu bleiben.

Dennoch tauchten am ersten Abend in der über die Herbst- und Wintermonate leer stehenden Schafshütte 30 bis 40 Wanderer auf, die gemeinsam am offenen Feuer in der Hütte kochten, feierten, lachten und tranken.

Am nächsten Tag stiegen wir durchnässt ab.

Eins steht aber fest, wir müssen wieder hierher kommen, bei Sonne sicherlich sehr, sehr schön.

Unser ganz großer Dank geht an Livius Almajan und Sura, die uns die tollen Höhlen Rumäniens (und Landschaft) gezeigt haben! Sie haben zehn Tage Zeit mit uns verbracht und uns alles organisiert – Multumesc!

Unser Dank geht ebenfalls an Georg Taffet, der uns bezüglich der Informationen für die Höhlen geholfen hat.

Autoren:

Andreas Schober
Lerchenweg 7
72663 Großbettlingen
photoschobi@gmx.de

Florian Gruner
Holderbuschweg 52
70563 Stuttgart
FGruner@gmx.net

